

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Preis:
An der Cassa und
Feiertage täglich.
Rest für das halbe Jahr
5 fl., das ganze Jahr 10 fl.,
ein Monat 86 kr.
Mit Zustellung i. d. Post
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Postverendung:
Im Inlande:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Auslande:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Stöckmann's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhanfischen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Jus.-Exp. Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Zm.:
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rötter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, B. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolfs-Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Wer Raum einer einpaar-
tägigen Annonce haben
wünscht, dem erhaltet
7 kr., das 2. Mal 5 kr., das
3. Mal 5 kr., d. B., resp. der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlor, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler, in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 143. Hermannstadt, Dienstag am 22. Juni 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Juni.

Die „Vorstadt-Zeitung“ will aus „zuverlässiger“ Quelle erfah-
ren haben, daß der Kaiser die Demission des Landesverthei-
gungswislers Freiherrn v. Porzi bereits angenommen hat und daß der Letztere
eben damit beschäftigt ist, seine Agenden dem Minister-Präsidenten Gra-
fen Taaffe zu übergeben, welcher — da die Completierung des Mini-
steriums erst nach Schluß der Landtags-Session erfolgen soll — bis
dahin das Ministerium für Landesverteidigung leiten wird.

Es ist nicht unbedeutend geblieben, daß in der nach Wien gerichteten
Einladung zur Theilnahme an der Berliner Botschafter-Conferenz aus-
drücklich die Vertretung der Signatarmächte „im Sinne des Artikels 24
des Berliner Vertrages“ als Gegenstand derselben angegeben war. Aller-
dings hat auch diese präcise Definition des ausschließlichen Verhandlungs-
gegenstandes, nämlich „der Mediation, um die Unterhandlungen zwischen
der hohen Pforte und Griechenland wegen der Verichtigung der Grenz-
linie zu erleichtern“, sehr wesentlich zu der Geneigtheit beigetragen, mit
der in Wien diese Einladung angenommen wurde. Mehrfache Aus-
sagen Gladstone's über seine Ansichten betreffs der Balkanländer und
einige Andeutungen, welche Herr Wölsch gelegentlich seines Auf-
enthaltes vorbrachte, mochten wohl in manchen Wiener Kreisen die Be-
sorgnis auskommen lassen, daß der so lebhaft behauptete Streich der
englischen Diplomatie Themata in die Discussion der versammelten
Botschafter bringen könnte, welche mit der eben in dem Artikel 24
festgelegten Aufgabe in keinem Zusammenhange stehen. Die nachfolgenden
Thatsachen haben allerdings diese Befürchtungen als überflüssig erweisen
lassen.

Der „Figaro“ erklärt die Nachrichten des Paiz bezüglich des ro-
yalistischen Fonds für falsch. Es könnten nur Collectivzeichnungen zu
1000 Francs stattfinden, woran viele kleine Leute theilnehmen. Das
Geld soll bloß zur Unterstützung erlaubter Agitationsmittel, als Ver-
breitung von Druckschriften für Versammlungen und für die Wahlagitatio,
verwendet werden.

Die Etoule Belge glaubt zu wissen, daß der Bruch der belgischen
Regierung mit dem Vatican bereits am 8. Juni, ehe die Wahlergebnisse
bekannt waren, in Rom angezeigt und daß der Nuntius Vannutelli
unmittelbar beauftragt wurde, eine Erklärung dem Papste mitzutheilen,
welche Belgien Satisfaction geben würde. Die Etoule fügt hinzu, daß
der Bruch mit dem Vatican noch vor Eröffnung der außerordentlichen
Session officiell angezeigt werden wird, sofern der Papst seine einge-
gangenen Verbindlichkeiten nicht hält.

Der Madrider „Diario“ veröffentlicht ein Rundschreiben des
Justizministers an die Präfecten, welche denselben bekannt gibt, daß die
Regierung keine Niederlassung einer aus Frankreich ausgewiesenen religiösen
Gesellschaft in der Nähe der Grenze und ohne vorherige behördliche Ge-
nehmigung auch nicht im Innern des Landes gestatten werde. — In der
Madrider Deputiertenkammer interpellirte Gabilo die Regierung über
dieses Rundschreiben, worauf der Minister des Innern erwiderte, daß die
vom Ministerrathe genehmigten Grundlagen des Circulars den Befehlen
des Landes conform seien.

Der Kampf zwischen dem Marschall Martinez Campos und
dem Minister-Präsidenten Canovas del Castillo wird immer leb-
hafter. Die Senats-Sitzung vom 11. war in Folge hiervon eine sehr
stürmische. Martinez Campos tabelte in energischen Worten die vom
gegenwärtigen Cabinet befolgte Politik. Canovas hielt eine ebenso energische
Verteidigungsrede und protestirte namentlich gegen die Drohungen des

Marschalls. Das von Ersterem geforderte Vertrauen...
Senat noch nicht erteilt. Jedenfalls...
die möglicherweise eine Vermittlung...
Cabinettsveränderung...
angen, welche das Correspondenz-Bureau in einem Tele-
gramm vom 11. Juni dementiren zu müssen glaubte.

Das Auftreten des irischen Homocler O'Donnell gegen den neuen
französischen Botschafter in London, Challemeil-Lacour, ist vielleicht ohne
Borgang in den parlamentarischen Annalen. Die Vertreter der auswärtigen
Mächte stehen unter dem Schutze des Völkerrechtes, und dies bindet sicher
nicht nur die Regierungen, sondern auch die Bevölkerungen und vor Allem
deren Vertreter. Eine Verletzung dieser völkerrechtlichen Pflichten ist in
höhem Grade schimpflich für den, von dem sie ausgeht, sie ist beschämend
für die Körperschaft, deren Mitglied sich so verging. Der Premierminister
Herr Gladstone bemühte sich vergeblich, dem Scandal ein Ende zu machen,
er verlor das ruhige Blut und indem er sich zu dem Antrag hinreißen
ließ, O'Donnell das Wort zu erteilen — ein Antrag, wie er nach der
Ausführung des Sprechers seit 200 Jahren im Parlamente nicht mehr
gestellt worden war — verwirrt und verärgert er die Debatte und
trieb er die Mehrheit wenigstens formell auf die Seite des irischen
Scandalmachers. Derselbe hat inzwischen am Donnerstag seine Inter-
pellation wieder aufgenommen, diesmal aber eine arge Niederlage erlitten,
indem er sich gegen die Hausordnung verging und sich schließlich selbst
genöthigt sah, auf die Begründung seiner Interpellation zu verzichten und
das Haus zu verlassen.

Die zwischen Rumänien und Bulgarien herrschende Spannung
hat in Folge der in der Dobrudscha eintreffenden, nicht unbedenklichen
bulgarischen Agitationen zugenommen. Das bulgarische Cabinet dürfte
sich veranlaßt sehen, den Gegenstand vor die Schutzmächte und den Sultän
Bulgariens zu bringen.

Dochon zwei Großmächte dem Bestreben Rumäniens, als ein
Königreich anerkannt zu werden, entgegenzutreten, so hofft man doch in
Bukarest auf ein glückliches Resultat. Im September wird Fürst Carol I.
persönlich diese Angelegenheit in Wien und Berlin betreiben.

Ein russischer Dampfer hat vor einigen Tagen 16,000 Gewehre
nach Rußland gebracht, wo dieselben von den bulgarischen Behörden über-
nommen wurden.

Die Pforte scheint sehr wenig gewillt zu sein, die von den Mächten
in Aussicht genommene griechisch-türkische Grenzlinie zu concidieren, was
aus der Thatsache hervorgeht, daß seit den 18. d. M. Truppen in be-
trächtlicher Anzahl nach Teschallien und Epirus dirigirt werden. Der
Kriegsminister soll die Concentrirung von 80 Bataillonen zwischen Larissa
und Janina im Auge haben. Diese Maßregel hat natürlich die fremden
Vertreter ziemlich verstimmt.

Die Pforte beharrt auf ihrem den Botschaftern übermittelten Vor-
schlage, die an den Mohammedanern im Bezirke Aidos begangenen Gewalt-
thaten durch eine internationale und nicht durch eine ohrumeliche Com-
mission untersuchen zu lassen. — Der russische Botschafter machte bei der
Pforte Schritte zu Gunsten einer beschleunigten Durchführung von Re-
formen in Armenien. — Man versichert, daß der zweite Theil der tür-
kischen Antwort auf die identische Note der Mächte in den nächsten Tagen
den Botschaftern übergeben wird. Die Pforte soll auf ihrem bekannten
Standpunkte verharren und die Verantwortlichkeit für die Ereignisse in
Albanien von sich weisen.

Aus Scutari, 18. Juni wird gemeldet: Die Situation ist
geläutert. Die Pforte wollte den Mächten beweisen, daß Albanien keine
Autonomie wünsche und beauftragte den Bali, eine lokale Deputation
nach Stambul zu senden. Der hiesig gewonnene Hodo legte eine „Mas-
bata“ vor, welche unterzeichnet wurde, aber dem Bali zu wenig loyal

war. Er sandte daher zwei Schreiben nach Lust, mit der Aufforderung,
eine zweite, loyalere „Masbata“ vorzulegen, in welcher die Albanesen er-
klären, von einer Autonomie nichts wissen und unter dem Sultan bleiben
zu wollen. Diese „Masbata“ wurde von Niemandem unterzeichnet; Alle
erklärte, mit dem Vorgehen ihrer Chefs nicht einverstanden zu sein.
Man müsse in der Liga die bisherige Tendenz aufrechterhalten. Bloß eine
kleine türkische Partei hat sich von der Liga getrennt und wurde regierungs-
freundlich. Dadurch ist die Macht der Liga wieder gehoben. Sie magt
den früheren Terrorismus wieder aufzunehmen und drohte dem wider-
spenstigen Bali, wenn er nicht 7000 Pfaster zahle, daß sein Haus mit
Petroleum angezündet werde. Die Liga hat 70,000 Pfaster Schulden
und kein Geld; sie wandte sich an Ali Bey und nach Prizrend mit der
Einladung zu einer Cooperation. Ali suchte neue Macht zu sammeln.
Die Prizrender Liga ist in der Reconstruction begriffen. Die Regierung
hofft, die Bergstämme von der Liga abzuziehen und für sich zu gewinnen.
In Lust sind nach der Defection der Pulo, Schalla und Schofsi bloß
4000 Mann, dazu 500 Miriditen. Von jenen 90, die zu Dob Gegas
gehören, sind 30 unterwegs desertirt. Acht Miriditen sind eben gekommen
und erklären, daß sie, wenn sie die versprochenen Gewehre nicht erhalten,
sämmtlich in die Heimat abziehen werden. In Balona wurden heute um
6 Uhr Abends ein Klop-Agent und ein Schreiber durch eine vor ihrer
Wohnung aufstehende Mine verwundet.

General-Adjutant v. K a u f f m a n n berichtet von dem chinesischen
Erfolgen Verbote, russischen Handelsleuten den Einlaß in China zu
gewähren. Die Chinesen haben thatsächlich 38,000 Mann an der kaji-
garischen Grenze concentrirt.

Eine Karawane aus Schapur kam am 18. d. in Teheran an, die
berichtet, die T e l e - T u r k e n hätten K u c h a n angegriffen, wären
jedoch durch die russische Reiterei gesprengt worden.

Was nun?

Wien, 19. Juni.

V—d. Die große Umgestaltung der wirtschaftlichen und damit
auch der socialen Verhältnisse, welche Westeuropa durch die landwirth-
schaftliche und gewerbliche Concurrenz Amerikas bevorsteht, drängt jedem
Denkenden die Frage nach den Consequenzen dieser friedlichen Revolution
auf. Die „Oesterreichische Monatschrift für Gesellschaftswissenschaft und
Volkswirtschaft“ (Wien bei Ritzsch) beantwortet in ihrem neuesten Heft
diese Frage folgendermaßen:

Die letzten Jahre haben eine wunderbare Metamorphose der wirth-
schaftlichen und socialen Verhältnisse eingeleitet. Im Alterthume und im
Mittelalter bewegte sich der Culminationspunkt der Cultur um die Ge-
stade des Mittelmeeres, bald hier ausflühend, bald dort wieder verfallend.
Einige Zufahrtslinien im Innern der Continente durften als solche Theil
an den Vortheilen nehmen, die es mit sich brachte, Mittelpunct der
Weltcivilisation zu sein. Das Bordringen des Diamanten über den Jales-
pont und an den Nil unterband die lebhafteste Verbindung des Abendlandes
mit dem Oriente, und die dadurch erzwingende Entdeckung des Seeweges
nach Indien und die Entdeckung Amerikas verlegten die Emporien des
Welthandels an die westliche Peripherie unseres Welttheiles und ließen
die pontischen und mediterraneanen Gestade veröden und verarmen.
Portugal, Spanien, Frankreich, Holland und England wurden nachde-
ander die herrschenden Handels- und Ausbeutungsmächte für die neu er-
öffnete Welt. Mitteleuropa, seiner alten Handelswege und werthvollen
Seaportplätze beraubt, mußte in volkwirtschaftlicher Beziehung mehr in

was er übrigens, nachdem er vergeblich diesen Ruin aufzuhalten versucht
hatte, mit vornehmem Gleichmüthe betrachtete.

Wir wurde die Ruhe lässig. Ich sagte zu meinem biden Nachbar:
„Ein abentheuerlich enger Raum ist das hier, für Einen zu klein, dennoch
äußerte der Bademeister, es seien bloß vier Herren da. Der Dide ent-
gegnete schmunzelnd: „Da hat er Recht, „bloß“ vier, nanu sind wir alle
fünfe flos.“

Schubend fuhr ich zurück. Kalauer selbst bei 42 Grad Braumur!
Der Nachbar sah meine Ueberaschung und lachte, daß sein ungeheurer
Leib heftig auf und nieder ging.

Es trat wieder eine Pause ein. Pflüch rief das Skelet, indem es
mit der Hand am rechten Bein hinunterfuhr: „Norm! Ganz norm!“
Seinen Ausruf erklärend wandte sich der Schneider an den Hausbesitzer
und berichtete, daß er eines kleinen Gebredens am linken Fuße wegen seit
Wochen ein wenig gehinkt habe. In Folge dessen sei seine rechte Wade
kolossal fest geworden. Der Angeredete blinzelte ihn lustig an, blickte auf
die fleischlosen Stützen und entgegnete: „Sie müßten nu auch ein bißten
vor der linken Bein dun und nach dieser Seite hinken. Aber wovor brauchen
sie die Körperstärke? Sind Sie etwa Steinträger?“ „Nicht doch,“ repli-
cirt das Skelet, „die Ausbildung des Körpers muß jedem deutlichen
Manne am Herzen liegen, denn Mollke hat nur zu sehr Recht, daß wir
uns fünfzig Jahre gegen Frankreich werden zu wehren haben. Wir müssen
nicht bloß an uns, sondern auch an unsere Nachkommen denken. Ein
starkes Geschlecht muß die neue Welt am Rhein sein.“

Ich haunte über das Feuer, mit welchem der Schneider sprach.
Der Thergarten-Ausscher bemerkte halblaut: „Sehr brav!“ Der Lieutenant
nickte kaum merklich, der Hausbesitzer aber fragte den patriotischen He-
dner: „Wie viel Jungens gehen von Ihnen mit, wenn's losgeht?“ Dieser er-
widerte zaudernd: „Jungen? Je nur, Schöne habe ich nicht. Auch bin ich
bis jetzt Junggezell, indeß ein freundlicheres Dasein wird bald mir blühen.“
„Was,“ rief der Hausbesitzer, „Sie sind wohl gar Bräutigam?“ „Aller-
dings,“ war die Antwort, „und in wenigen Wochen tritt ins Leben der
holde Traum“. Pathetisch fing er an, Horaz zu citiren.

Fenilleton.

Erinnerungen an Berlin.

Das Dampfbad.
Sumoreste von O. T.

△ Während ich vor den Pforten des römischen Bades das weiße
Schürzchen umlegte, fragte ich den Bademeister wie viel Personen schon
anwesend seien. Er antwortete: Bloß vier. Nach kurzem Aufenthalt in
dem allzu schwach erwärmten Lecibarium, in welchem ich Niemand vor-
fand, begab ich mich in das Sudatorium. In dem engen Raume war
nur ein Stuhl frei. Nachdem ich mein Auge an das Halbdunkel gewöhnt
hatte, mußerte ich die Genossen.

Es macht mir im römischen Bade Spaß, über den Stand, den
Charakter, die Lebensweise der Anwesenden Vermuthungen anzustellen.
Die Diagnose ist nicht bloß deshalb schwierig, weil die Leute nicht sind,
sondern auch weil sie gewöhnlich sich sehr wortfarg zeigen, theils wegen
der Beschäftigung, die ihnen Hitze, Transpiration und Mattigkeit verursachen,
theils aus Scheu und Mißtrauen gegen die unbekanntem Herren Mitschwi-
ger. Man muß also seine Schlüsse aus dem Gesichtsausdruck, dem Paar-
und Bartschnitt, der Haltung, der Beschaffenheit der Hände und Füße ziehen
und womöglich den Brotschneitern nöthigen, wenigstens einige Worte zu
sprechen.

Wir zunächst sah links ein ungemein corpulenter Mann mit breitem
gerötetem Gesicht, in welchem die kleinen Augen fast verschwanden, als er
mich gemüthlich angrinste. In schroffem Contraste zu diesem war auf
der „Folterbank“ ein Skelet sichtbar; das starke Knochengestüß trug einen
schmalen Kopf, welchem dichtes, wirres, graues Haar bedeckte. Das Gesicht
war bartlos, eine lange spitze Nase und buschige Augenbrauen traten aus

denselben hervor. Die plumpen Hände und Füße des Mannes, welcher
von Zeit zu Zeit etwas vor sich hinmurmelte, ließen mich vergeblich nach
den Motoren suchen, welche so große Instrumente bewegen könnten; von
Muscatur war fast nichts zu entdecken. Der dritte Anwesende war ein
hübscher junger Mann mit gelocktem Haar und Vollbart, der vierte ein
ganz alter Herr, der seinen weißen Schurrbart beständig in Bewegung
hielt, indem er die Lippen gegen die plumpe Nase erhob. Nach meiner
Rundschau sagte ich mir, daß Nr. 1, welcher eine Weize auf den Knien
hielt und mitunter einen mächtigen Zug that, wobei von seiner Stirn
zahlreiche Bäcklein in das große Glas sich ergossen, ein Berliner Haus-
besitzer sein müsse. Nr. 2, das Skelet, führt jedenfalls eine sitzende
Lebensart, und seine Extremitäten deuten auf einen Plebejer. Da er auf
der zu Knien und Rücken bestimmten Bank mit untergeschlagenen Beinen
sitz, so möchte ich weiten, daß er Schneider ist. Der junge Mann, welcher
in strammer Haltung bleib, niemanden eines Blickes würdigt und sich
nur mit seinem Barte beschäftigt, ist wahrscheinlich Officier. Der laubde-
Greis endlich kam mir sehr bekannt vor, und nach einigem Bestimmen
machte ich mir klar, daß es der alte Aufseher im Thiergarten sei, welcher
mich immer so freundlich begrüßt hat, wann ich in früher Morgenstunde
ihn eine Ggarre anbot. Auffallend war mir freilich, daß seine biden
Hände keine Arbeitsspuren zeigten.

Diese Stille herrschte in dem Raume. Man hörte nur die Uhr und,
sobald einer den Kopf vornüber bewegte, den Tropfenfall.

Das römische Bad ist eine frappant socialdemokratische Einrichtung.
Es macht alle Menschen gleich. Der Abgehende entleidet sich der Prinz
neben dem Schlichtergerellen, beide im Schweiß ihres Angesichts. Die
Wahrheit des Sages: „Kleider machen Leute“ empfindet man am besten,
wenn man sich unter Leuten befindet, die keine Kleider tragen. Der Bek-
stiesel bleibt draußen, auch der Orden, die Perücke, nicht minder die
solche Hüfte. Der wohlgebante Mann steht nicht mehr zurück gegen den
von Spindelhänden konstruirten Adonis. Solches Bedenken sah ich, wie
dem Lieutenant bei zunehmender Transpiration eine Locke nach der anderen
schloß niederank. Auch die Dolchspitzen seines Schnurrbarts senkten sich,

den Hintergrund zurücktreten; in Folge dessen auch in politischer Hinsicht. Endlich brachten die zahlreichen Kriege, welche den europäischen Continent...

Das gewerblich, speciell in der Erzeugung von Massenartikeln, jedem Concurrenten weitläufig überlegene England fand es nützlich, in dieser seiner Lage die Principien des Freihandels als die allein vernunftgemäßen zu propagieren...

Es konnte nicht ausbleiben, daß die amorphen gewordenen, in Fluß gerathenen Bevölkerungen, durch den continentalen Militarismus und daraus resultirenden Steuerdruck...

Diese ungeheure industrielle und commerciale Revolution ist heute erst im Beginnen, aber sie ist so tiefenhaft, daß sie bereits in ihrer Kindheit wohl geeignet ist, unserm Welttheile Schrecken einzuspielen...

In welchem Grade diese Gefahr für uns durch die mit aller Energie und mit Aufbietung unerschöpfter Capitalmacht angestrebte Erleichterung, Befreiung und Verwirklichung der Transporte...

Es liegt auf flacher Hand, ist wiederholt von uns nachgewiesen und unlängst selbst im österreichischen Herrenhaufe von einem unserer ernstesten und gewiegtesten Staatsmänner betont worden...

Ich sagte mir besänftigt, daß der Mann, welcher so glott Porzagens Oben tritt, von mir gänzlich verkannt worden. Er kann unmöglich Schneider sein. Da mir der Vers zufällig gegenwärtig war...

Das Skelet reichte mir die nasse Hand mit den Worten: „Das macht mir Vergnügen, viel Vergnügen, daß Sie das Carmen kennen. Ich bin Philologe, nur vorübergehend in Berlin, nehme hier täglich ein russisches Bad...

Ich wandte mich nun nach dem Weißbärtigen: „Na, Papa, ein bißchen erkältet? Der Mai war böse genug, und Ihr beständiger Aufenthalt im Thiergarten...“

„Der Kaiser ist Ihr alter Freund!“ schrie er. Ich verknümmte. Der Hausbesitzer, welcher mittlerweile vergelblich versucht hatte, dem Lieutenant mehr als einen Kopfschaden zu entlocken...

Jetzt trat der Bademeister ein und redete den alten Mann an: „Gut, gut, Sie sind etwas?“

sie gehäuften capitalistischen Grundlasten in Form von Hypotheken- und Wechselzinsen an sie erheben. Die Depressirung des Bauernstandes, der unschätzbaren und unerforschbaren Grundlage unseres Staates...

Juland.

Wien, 20. Juni. (Erhebung Rumäniens resp. Serbiens zu Königreichen.) Die angeblich nunmehr nahe bevorstehende Erhebung des Fürstenthums Rumänien zu einem Königreiche bildet wieder einmal den Gegenstand zahlloser Gerüchte und Besprechungen...

Am klarsten ergibt sich dies aus der neuesten Phase der serbischen Politik. Fürst Milan, welcher bekanntlich hier erwartet wird, soll sich mit dem wunderbaren Gedanken tragen, den großmächtigen Höfen, welche er mit seinem Besuche „besucht“, auch die Erhebung Serbiens zum Königreiche planmäßig machen...

Was nun Rumäniens Erhebung zum Königreiche anbetrifft, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß derselben vor Allem Großbritannien und Oesterreich-Ungarn, wie es hiebt, nicht zujuzugestimmt sind. Großbritannien oder vielleicht Gladstone nicht in Folge seiner panislaophischen Beliebigkeiten...

Gerade Baron Haymerle weiß dies seinem vollen Werthe nach zu beurtheilen, wie schon daraus klar hervorgeht, daß derselbe bei jeder sich darbietenden Gelegenheit das Gewicht Oesterreich-Ungarns in ungewöhnlicher Weise zu Rumäniens Gunsten in die Waagschale warf...

Ungarn.

London, 19. Juni. Es wird von mehreren Seiten bestätigt, daß die Anregung zu der Lösung der montenegroischen Frage durch Abtretung eines kleinen Küstenstriches mit dem Hafen von Dulcigno an Montenegro von keiner Regierung ausgegangen...

Meine Menschenkenntniß erlitt also eine zweite Niederlage, viel empfindlicher als die erste. Eine leibhaftige Excellenz — später erfuhr ich, daß es der General v. Z. sei, dessen Name in den letzten Tagen hohen Ruhm erlangt hat — hatte ich für einen Thiergarten-Aufseher gehalten!

Nachdem der Bademeister mit einem Stück Flanel uns alle nach Wunsch frohrot hatte, tönte die Klingel und rief den Mann zum Empfange eines neuen Waides hinweg.

Nach kurzer Pause streckte mir Excellenz ihren Frothierlappen entgegen und sagte: „Darf ich Sie bitten, mir noch einmal den Rücken zu reiben.“ Ich wollte zuerst groß werden, allein die eifrige Miene des Alten entwarfente mich.

Jetzt mußte ich krampfhaft lachen, was die Excellenz so aufbrachte, daß sie vom Stuhle aufsprang und selbstvergeffen nach der linken Hüfte griff. An dieser Bewegung erkannte ich, daß ich eine militärische Excellenz vor mir hatte...

Nachdem auch das Skelet sich entfernte, redete ich den dicken Mann folgendermaßen an: „Mein Herr, ich habe mir leider über den Stand der übrigen Schweißgenossen ein sehr verkehrtes Urtheil gebildet, Sie halte ich aber für einen heiligen Hausbesitzer.“

„Hausbesitzer ist mancher. Aber wovon sonst noch?“ „Nun für einen Fußheeren, Restaurateur.“ „Im Regentheil!“ rief er triumphirend. „Bademeister!“

einer definitiven Erledigung, zumal bisher weder die Ansicht der Pforte über den Plan, noch auch die Gesinnung der Mohammedaner in Dulcigno bekannt sind.

Bukarest, 19. Juni. Der rumänische diplomatische Agent in Sophia wurde angewiesen, Bulgarien kategorisch zur Abgabe einer Erklärung über die Zurückziehung des Naturalisations-Gesetzes, einer Androhung der Aufhebung der diplomatischen Beziehungen Rumäniens, aufzufordern. — Die „Independencia“ meldet: Die Regelung der Arab-Tabia-Frage ist in Folge der Vermittlung Oesterreich-Ungarns bevorstehend.

Scutari, 19. Juni. Das Comité der Liga beschloß, den Stand der streitbaren Albanesen bei Tuzi nicht zu vermindern. Zwischen den Albanesen sind wegen der Entsendung eines Localitäts-Protokolls an den Sultan Uneinigkeiten entstanden. Die Mohammedaner verweigern die Entsendung und drohen, Hodo Bey des Commandos zu entheben.

Local- und Tagesnachrichten.

Germaunstadt, 22. Juni. Zum Feuilleton der morgigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines spannenden Romans von Karl Zastrow, welcher den Titel führt: „Des alten Schmieds Vermächtniß.“

Der k. ung. Finanzminister hat den Grundbesitzer Stefan Boross, den Katastraladjuncten Albert Pall, den Baiensamts-Buchhalter Samuel Ujlalvi, den gemeinen Stubrichter und nummernreichen Rechtspraktikanten Samson Kacz, den Katastraladjuncten Gregor Tompa, ferner den Grundbesitzer und Katastral-Adjuncten Samuel Sebesti zu Erbschaftskommissären im Klausenburger Katastralbezirke ernannt.

(Personalnachrichten.) Der Herr Generalinspector des k. l. Trainwesens, Generalmajor v. Szabari, ist mit dem gestrigen Nachzuge von hier abgereist. — Der Herr Intendant Formanel hat die Leitung der hiesigen Intendantur übernommen.

(Schulnachricht.) An der hiesigen röm.-kath. Normal-Hauptschule werden die diesjährigen Schluß-Prüfungen wie folgt abgehalten: Am 25. Juni von 8 Uhr Vormittags mit der II. Classe, Oberlehrer: Benzal Umann, dann mit der IV. Classe, Lehrer: Johann Barati. — Am 26. Juni von 8 Uhr Vormittags mit der V. und VI. Classe, Lehrer: Johann Müller, Johann Barati, August Bittermann und Benzal Umann. (Mit der I. und II. Classe wurde die Prüfung schon am 15. Juni abgehalten.) Sonntag, den 27. Juni, um 8 Uhr Früh Dantmesse mit Te Deum, darnach Classenverteilung, Prämien- und Zeugnißvertheilung.

(Selbstmord.) In der Nähe des Bahnhofs hat sich ein Holzschneider an einem Weidenbaume erhängt.

(Aufgefangen) wurden drei Schweine. Näheres bei der städtischen Polizei-Direction.

In Sepsi-Szent-György hat sich das Weib des Johann Budai wegen eines Streites mit ihrem Manne im Aufhange ertränkt; im selben Orte hat sich eine geisteschwache Frau, Namens Sujanna Sido erhängt.

(Zum Tischlerstrafe in Budapest.) Der Abgeordnete Otto Hermann hat sich in Begleitung der Strafs-Comitémitglieder Rupa, Sol und Szilagyi in die Wohnungen einiger verheiratheter Tischlergehilfen begeben, um sich über die Familien- und häuslichen Verhältnisse der zum Strafen geschädigten Arbeiter zu überzeugen. Um 8 Uhr Abends erschien der Abgeordnete Hermann in der Tischlerherberge, woselbst mehrere strikende Gehilfen ihm aus ihren Büchern zeigten, daß sie nicht mehr als 3 bis 4 fl. Wochenlohn erhielten. Der Abgeordnete schied mit der Mahnung, auch fernerhin der Behörde keinen Anlaß zur Intervention zu geben, und dem Versprechen, daß er in der Presse Fürsprecher der Strikenden sein werde. Wie mitgetheilt wird, hat von den 185 Mitgliedern der Tischler-Gewerlegenossenschaft kein einziges die Bedingungen der Strikenden acceptirt. Jene Tischler, welche diese Bedingungen acceptirten, sind keine Genossenschaftsmitglieder. Die Vorsetzung des S. Bezirkes, an welche sich die Tischler-Dormann, Wabari, Roboli, Horvath, Scholz und Wago wendeten, der Vorstand möge ihre strikenden Arbeiter zwangsweise verhalten, die Arbeit wieder aufzunehmen, entschied, daß die Strikenden der Polizei angezeigt werden, um, falls sie nicht hierauf zuständig und subsidienslos sein sollten, nöthigenfalls abgeschoben zu werden. Dies wenige der strikenden Gehilfen der genannten Meister gedenken sich dieser Entscheidung zu fügen.

(115 Jahre alt geworden.) Man schreibt aus Ungarn: Am 13. d. M. ist hier eine Frau, Namens Marie Kise, nachdem dieselbe einige Tage vorher über Unwohlsein geklagt hatte, im Alter von 115 Jahren gestorben. Im vergangenen Jahre gelanglich der Ueber-schwemmung durch die kleine Ung. wäre die Greisin nahezu verunglückt; sie wusch Wäsche beim Fluße, wurde von den Wogen erfaßt, jedoch durch einen Telegraphenaufseher glücklich gerettet. Ihrem Sarge folgte eine siebzehnjährige Tochter, deren Schmerzestruße: „Mutter, Mutter, wie hast Du mich als arme Waise hinterlassen!“ einen eigenthümlichen Ausdruck machten.

(Journalistisches.) Unter dem Titel: „Magyar gazdaszozonyok lapja“ (Zeitung für ungarische Hausfrauen) erscheint vom Juli 1. Z. in Pestburg jeden Sonnabend eine wochenweise zur Förderung der Familieninteressen. Herausgeberin ist Marie Mehrbrot Redacteur Paul Hegyi.

(Auszeichnung einer ungarischen Dame durch den Sultan.) Die Gattin des Turn-Österreicher türkischen Consuls Erned Effendi, eine aus Kronstadt gebürtige Ungarin, ist vom Sultan für ihre Bemühungen um die Pflege der Verwandten im letzten russisch-türkischen Kriege durch den Orden des Speikat-Ordens dritter Klasse mit Brillanten ausgezeichnet worden. Dieser Orden ist für Damen gestiftet und zwar für solche, die sich um die Türkei Verdienste erworben. Unter Anderem trägt auch Lady Kypard, die Gattin des englischen Botschafters in Konstantinopel, den Stern dieses Ordens.

(Verbot des Besuchs öffentlicher Tanzböden durch schulpflichtige Kinder.) Man schreibt aus Baden bei Wien: „Indem laut an die Bezirkshauptmannschaft eingelanger Anzeigen wurde den Gemeindevorstehern unseres Bezirkes unter eigener Verantwortung zur Pflicht gemacht, Tanzmusik-Lizenzen in Zukunft nur mit dem Besatze auszustellen, daß die Lizenzwerber schulpflichtige Kinder in und ohne Begleitung ihrer Eltern oder Angehörigen aus ihren Localen um so sicherer fernzuhalten haben, als ihnen im entgegengelegten Falle die ertheilte Lizenz unter Umständen sogleich entzogen, oder sie für eine bestimmte Zeit oder für immer einer solchen Lizenz für unwürdig angesehen und dieselbe ihnen verjagt werden würde. Befürw. Ueberwachung der Handhabung dieses Verbotes sollten die Gemeindevorsteher auch die Ortschulräthe verständigen. Zugleich wurden die Gemeindevorsteher aufgefordert, die Verwendung schulpflichtiger Kinder als Treiber bei Treib- und Kreisjagden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln hintanzuhalten.“

(Jagd nach einem Pavian.) Bei der Auswanderung der Thiere von Reichshuber's Karawane in Sing entkam unlängst ein junger Pavian, welcher sich bereits im Waggon von seiner Kette losgerissen hatte, in dem Momente, als der Schieber zu den Affen geöffnet

Der Bforte Dulcigno Agent in einer Gr- unter An- tiens, auf- vorstehend- chen Com- Tabia bei werde diese den Stand lichen den an den de Ent- 2. Juni. mit der p, welcher rofs, dem Ufali, on Ra, Raifra- Raifra- rector des gestrigen anel hat Romale folgt ab- te, Ober- Johann V. und Rittermann Prüfung am 8 Uhr minen- und sich ein bei der Johann ertränkt; Juliana geordnete der Kupa, Achterge- ebältnisse Aberd- bst meh- nie nicht die spie- t Unter- fürpre- den 185 e Bedin- bedingun- rüstung, e Robott, e striken- unehmen, m, falls falls ab- genann- Ungbar: dem die- ter vom r Heber- unglück; ch durch e fleißige hapt Du machten. gazdasz- at vom ist zur rötrot b dem den bei der An- den be- eigener aut nur Kinder n Loca- gefesteten der sie für un- Behufs heinde- den die Kinder spenden ung der sit ein losge- geffnet

wurde. Die Ueberraschung, welche der Flüchtling unter den Anwesenden verursachte, war dergestalt, daß, ehe sich noch eine Hand nach demselben ausstrecken konnte, das Thier, welches kreuz und quer über die Schienen bis über die Ueberführung rannte und von hier seinen Weg nach dem Freinberg nahm, bereits bei Waldegg den ersten Hügel erreichte, als die Verfolgung, welche schließlich unter Beteiligung der zahlreich anwesenden gewesenen Zuschauer vor sich ging und in eine förmliche Hetzjagd ausartete, stattfinden konnte. Bei dieser Jagd beteiligten sich auch mehrere Neger der Karawane, welche in ihrem Laufe allen übrigen Nachreitenden weit voraus waren. Endlich bei Waldegg angelangt, wurde auf einem Baume in einer Wald- lichtung des Freinberges der Affe, welcher fast auf dem Gipfel desselben geklettert war, von dem Neger Namens Isar mit einer solchen Raschheit eingeholt und eingekesselt, daß die Zeugen dieser Affenjagd in ein nicht geringes Staunen versetzt wurden. Der Ausrufe, welcher nun wieder in seinem Ruff zurückgeführt wurde, ist noch nicht 2 Jahre alt. — (Kleine Chronik der Conferenz) Die Botfchasterconferenz trat, wie aus Berlin gemeldet wird, ohne große Theilnahme seitens des Publicums zusammen. Eine Ansammlung vor dem auswärtigen Amt hatte nicht stattgefunden. Für die Berliner, welche im Juni 1878 auf dem Congreß die damaligen Leiter der europäischen Diplomatie, Beaconsfield, Salisbury, Andrássy, Gotschakoff, Schuvaloff, Corti, ferner den zu großen Ehren gelangten armen Künstlerjohn Detroit aus Magdeburg, damaligen Vizekönig Ali Pascha gesehen, hatte die jetzige Ankunft der Botfchaster nicht mehr den Reiz der Neuheit. Nur etliche Journalisten, der Pflicht gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, hatten sich auf dem Wilhelmplatz postirt. Die Ankunft der Botfchaster bot nichts Bemerkenswerthes. Fürst Hohenlohe begab sich mit dem französischen Botfchaster Grafen St. Vallier in einem offenen Wagen in das Palais, aufstell die große Anzahl von Karten und Schriftstücken, welche beide Herren in der Hand hatten. Etwas später folgte Lord Doo Russell und der russische Botfchaster Saburoff, beide Herren benutzten ebenfalls einen offenen Wagen, Schriftstücke hatten dieselben nicht bei sich. Der österreichische Botfchaster Graf Szekenyi begab sich zu Fuß, in der Hand mehrere umfangreiche Schriftstücke, in das Palais. Sämmtliche Herren waren im dunklen Civilanzug erschienen. Die Polizei hatte etliche Posten in der Nähe des Palais aufgestellt. — Zu heute (Donnerstag) hat der Kaiser die Conferenz-Mitglieder zum Diner eingeladen. Der Kronprinz wird die Herren nach Potsdam einladen, und der Reichskanzler sieht dieselben in der nächsten Woche wiederum bei sich. Hierauf schließen sich Diners beim Fürsten Hohenlohe-Schillingensfürst und bei den in Berlin beglaubigten Botfchastern Englands, Frankreichs, Rußlands und Italiens. Der türkische Botfchaster Sedulab-Bey wird Einladungen an die Conferenzmitglieder nicht ergehen lassen. — (Wetterverhältnisse.) Zu den schon jüngst gemeldeten Wetterverhältnissen in der Oberlausitz tragen wir noch einige ergreifende Details nach. Ueber die Verhältnisse, welche das Hochwasser in Dierwitz und den benachbarten Ortschaften verursacht hat, berichtet man der „Abwehr“ von dort Folgendes: Montag Nachmittag gegen 4 Uhr, nachdem es den ganzen Tag über geregnet hatte, stieg der Wasserstand des kleinen Dorfbaches in Dierwitz in rascher Schnelligkeit zu einer solchen Höhe, daß er selbst jenen vom Jahre 1804 um circa anderthalb Meter überstieg. Die Bewohner der an dem Bache liegenden Häuser ahnten die ihnen drohende Gefahr erst dann, als das eisensetzte Element schon ihre Wohnungen erreichte und diese vom Grunde aus zu zerstören anging. Das Dorf war binnen einer Viertelstunde in einen See verwandelt, auf welchem Blume Balken, Hausgeräthe, ja ganze Häuser, sowie Menschen- und Thierleichen einhertrieben. Der Eindruck, den Nieder-Dierwitz in seinem jetzigen Zustande bietet, übersteigt an Trostlosigkeit Alles, was die Phantasie sich vorzustellen im Stande ist. Der Anblick der starren Leichen, der zerstörten Häuser, das Wehklagen der Frauen und Kinder, der stumme Schmerz auf den ersten Gesichtern der Männer, all das ist geeignet, selbst den stärksten und abgehärtetsten Mann zu erschüttern. Am schwersten hat das Unglück einen Bewohner Namens Vogt, einen braven, rechtschaffenen Arbeiter, heimgeführt. Derselbe stand in einem Nachbarorte in Arbeit; als er von dem Unglück hörte, welches sein Heimatdorf heimgeführt, eilte er sofort nach Hause und fand bei seiner Rückkehr seine junge Frau und seine drei Kinder (ein Knabe von 3 Jahren, zwei Mädchen im Alter von 7 und 11 Jahren) nebst einer Zamohneria als Leichen; sie hatten in den Wellen ein frühes Grab gefunden. — Der Schneidemühlener Hirschel sammt Frau und Tochter wurden unter dem Schutte des einsturzenden Hauses begraben; der jüngste Knabe, welcher zur Zeit in der Schule war, traf seine Eltern und seine Schwester bei der Heimkehr tot; er war verwaist. Der Ausdruck des tiefen Seelenschmerzes dieses armen Kindes soll herzerregend gewesen sein. In Mittel-Dierwitz sind nach eingeholten authentischen Berichten acht Personen ertrunken; eine Frau wird noch vermist und vermuthet man selbe noch unter den Trümmern des eingestürzten Hauses begraben. Ein Kind hat man heute (Dienstag) früh, an einem Baume hängend, ertrunken aufgefunden. Fünf Häuser, darunter ganz wasser gebaut, sind vollständig weggeschwemmt, und nicht einmal das Fragment einer Umfassungsmauer gibt Zeugnis ihres früheren Daseins; circa 10 Häuser sind stark unterwassert, zum Theile eingestürzt und müssen abgetragen werden; gegen 40 sind arg beschädigt und momentan unwohnbar. Die Zahl der Obdachlosgewordenen beträgt einige Hundert und werden selbe von jenen menschenfreundlichen Bewohnern des Ortes, die von dem schweren Unglück verschont geblieben, liebevollst unterstützt. Neueren Nachrichten zufolge, beläuft sich die Zahl der in Ober-Dierwitz eingestürzten Häuser auf etwa einhundert; fünf Menschen sind dabei um's Leben gekommen. In Nieder-Dierwitz kamen acht Menschen um, während in Herrnhut vierzehn Personen vermist werden. Das Elend in der betroffenen Gegend ist groß. — (Eine freudvolle Wette) wurde vorigen Dienstag Abends in der Holzmarktstraße in Berlin unternommen. Der 19 Jahre alte Sohn eines dortigen Hausbesizers wettete um ein Aßel Bier, daß er aus dem ersten Stock auf den Hof hinabspringen und unverletzt unten ankommen würde. Wegen des Einspruchs eines Befonnenen wagte er den Sprung, blieb aber am Boden liegen. Er hat, außer einem Bruch des Fußes, innere Verletzungen erlitten. — (Der Unfall in Hamburger Circus.) Der Unfall, welcher die Lustkünstlerin Miß Yona Dare in Hamburg betroffen hat, ist, nach der „Hamburger Reform“, durch das Gerücht vielfach übertrieben worden. Allerdings hat dieselbe sich bei der Fahrt am Drahtseil die Kinnlade verletzt, wodurch einzelne Zähne gelockert worden sind, indessen scheint das Ereignis nicht von nachhaltigen üblen Folgen sein zu sollen. Miß Dare hat ihren Zahnarzt von Berlin kommen lassen und dieser Hoffnung gegeben, daß die Zähne wieder wurzelsfest werden und die Künstlerin an ihrer Kierkraft keine Einbuße erleiden werde. — (Wer ist der Erbe?) Bei der letzten Zugestellung in Blumenberg sind auch die beiden Herren Hofel und Callreiß aus Dresden und hatten ein sogenanntes gegenseitiges Testament abgeschlossen, in welchem Jeder den Ueberlebenden zum Erben einsetzte. Es dürfte sich nun kaum feststellen lassen, wer hier von Beiden den Anderen überlebt und wer sonach Anspruch auf das Erbe hat. — (Wie man einen Trunkenbold curirt.) Der L. mexikanische Cavalerie-Officier Theodor W a g h l i g erzählt in seinen „Wanderungen in Mexiko“ (Würzburg, Verlag von Leo W o e r l) folgende Episode: „Eine eigenthümliche Straftat sah ich einst bei einer indischen

Freiwilligen-Gesellschaft. An einem Indianer, der sich dem unverbesserlichen Trunke ergeben, sollte ein Exempel statuirt werden. Zu diesem Behufe formirte die Truppe ein Carré, in dessen Mitte der Delinquent unter einem heillosen Lärme von Trommeln und Trompeten geführt wurde. Drei Cabos (Corporale) stellten sich ihm zur Seite, der eine hielt einen großen Krug Seifenwasser in der Hand, die beiden anderen waren mit elastischen Stöcken bewaffnet. Der Commandant hielt eine kurze, kernige Ansprache an die Truppe und verurtheilte schließlich den Trunkenbold zu dem Krüge Seifenwassers, den er bis zur Neige zu leeren hatte. Der Delinquent, dem noch ganz lagenämmerlich zu Muth war, that angefaßt der drohend emporgehobenen Stöcke einen herzhaften Schluß aus dem verhängnisvollen Krüge, dann wurde abwechselnd getrunken, gelassen, getrommelt, gebrochen und geprügelt und die jedesmaligen empfindlichen Prügel halfen dem Verurtheilten über den furchtbaren Eitel hinweg, den in ihm der ungewohnte Trunk erregen mußte. Man sagt mir, der Indianer wäre seit jener Zeit in Folge der originellen Cur der nützlichste Mensch geworden.“ — (Eine überaus mysteriöse Geschichte) trug sich vor Kurzem in Turin zu. Die Polizei hat darüber laut dem Bericht der Zeitungen noch keine Aufklärung geben können. Am 29. Mai d. J. sah — wie nun berichtet wird — der Sohn des Malers L o p o in der großen Kunstausstellung in der Nähe der Bilder seines Vaters. Ein eleganter Herr redete ihn an mit spanischem Accent, um zu erfahren, ob er Herr L o p o sei. Letzterer vermuthete in dem Herrn einen Liebhaber eventuell einen Käufer für die Bilder seines Vaters. Auf die Frage, ob sein Vater in Bälde ähnliche Bilder liefern könne, verließen die beiden zusammen das Ausstellungsgebäude, um sich in das Atelier des Vaters zu begeben. Der junge L o p o wollte auf der Tramway fahren, der Fremde nöthigte ihn aber mit Zudringlichkeit in eine Equipage, deren Kutscher er einige unverständliche Worte zurief. Kaum war der Wagen dreihundert Meter von der Ausstellung entfernt, so warf sich der Fremde auf L o p o, indem er demselben ein stark riechendes Flüsschen unter die Nase hielt, worauf der junge Mann total die Besinnung verlor. Als Herr L o p o erwachte, befand er sich auf einem eleganten Sopha ausgebreitet. Neben ihm saß eine höchst elegante, schöne Dame, welche den Puls und den Herzschlag unterjuchte. In dem äußerst eleganten Zimmer befanden sich außerdem noch drei Herren, welche untereinander spanisch redeten, von Sereseien sprachen u. s. w. Von alledem konnte sich L o p o jedoch keine Vorstellung machen, weil seine Besinnung erst allmählig wiederkehrte. Es schien ihm jedoch, als wolle man ihn nach Neu-Holland bringen. Zu seinem großen Erstaunen hörte er schließlich heraus, daß er sich in G e n u a befand. Mit Lebensgefahr flüchtete er dann in einem unbewachten Augenblicke durch das Fenster, wobei er sich sehr erheblich verletzte. Die Polizei von Genua rief sofort den Vater L o p o s aus Turin herbei, welcher den Sohn nach Turin zurückführte. Ein Brief vom 29. Mai, Poststempel „Eisenbahnstation Turin“, hatte den alten L o p o von der Entführung des Sohnes in Kenntniß gesetzt und ermahnt, sich wegen seines Verschwindens zu trösten. Der Brief war von sechs englischen und spanischen Namen (darunter jener einer Dame Manuela) unterzeichnet. Als Grund der Entführung wird angegeben, daß man den jungen Sohn sehr geistreich gefunden habe. Die Zeitungen reproduciren diese Geschichte allen Erstes. Die Polizei ist mit den erforderlichen Nachforschungen beschäftigt, bis jetzt aber ohne Erfolg. Der junge L o p o soll aber, seitdem ihm dieses mittelalterliche Abenteuer zuzufüß, ganz verstorbt sein. Wären wir im April, so könnte man an einen Aprilscherz glauben, so unglauublich klingt die ganze Sache. — (Ein Hoffräulein der Prinzessin von Asturien.) Montag, den 6. d., hat in der Kirche des Frauenklosters Don Juan de Alarcos in Madrid ein weiblicher Act stattgefunden. Ein gewisses Hoffräulein der gegenwärtig in Wien weilenden Prinzessin von Asturien, die zufolge ihrer Schönheit und Anmuth besonders gefeierte Baroness de C a r m e n W e e r, hat nämlich an diesem Tage, nachdem sie ein strenges Noviziat beendete, definitiv den Schleier genommen und ist unter dem Namen Schwester Maria del Carmen de Jesus die Braut Christi geworden. Die Einleitung dieser Himmelsbraut nahm der Coadjutor des Erzbischofs von Toledo vor und die Prinzessin von Asturien war bei diesem heiligen Acte durch die Gattin des Marschalls Martinez-Campos vertreten. Erstherrin war der Anblick, als sich die lüthliche Braut Christi vor dem Altare auf den Boden warf, um so anzuzeigen, daß sie für diese Welt schon tot sei, währenddem die Nonnen eine Vitale abgaben und die Kirchenglocken das Begräbnisgeläute anstimmten. — (Eine fürchterliche Statistik.) Aus einem eben veröffentlichten parlamentarischen Ausweise erhellt, daß im verfloffenen Jahre in London achtzig Todesfälle stattfanden, über welche das Verdict der Leichenschaujury auf „Tod durch Erhängen“ oder „Tod, beschleunigt durch Entbehrungen“ lautete. Von diesen Todesfällen ereigneten sich 48 im Centraldistricte, 28 im Osten und einer im Westen der reichsten Stadt der Welt; zwei erfolgten in Westminster und einer in Greenwich. — (Bauern-Unruhen in Rußland.) Während die russischen Bauern ansehend ruhig sind, beginnen die kleinrussischen Bauern in den Gouvernements Kiew, Tschernigow, Poltawa und Charkow gewaltig zu rumoren. Am 31. v. M. haben sich sogar, wie den Mostauer „Nachtja Bedomosti“ vom 14. d. M. geschrieben wird, mehrere Dörfer des Gouvernements Tschernigow gegen ihre Gutsbesitzer erhoben, diese aus deren Häusern verjagt, mißhandelt und beraubt. Die Unruhen waren so groß, daß der Tschernigower Gouverneur genöthigt war, gegen die Rebellen Militär zu entsenden, welches von den Waffen Gebrauch machen mußte, um die Bauern von den weiteren Verfolgungen der Gutsbesitzer abzuhalten. Das sind ja recht schöne Aussichten in Rußland! — (Ein sonderbares Frachtstück) bildete eine Sendung lebendiger Biene, die jüngst von Palästina über England nach Canada befördert wurden. Sie waren in kleinen, eigens zu dem Zwecke hergerichteten Kisten untergebracht, in denen sie mit Laub, Nahrung und Wasser versorgt waren. Bis England, woselbst sie überpackt wurden, hatten sie die Reise vortreflich bestanden. — Ein entsetzliches Unglück wird aus Havana über New-York gemeldet. Als der spanische Kriegsdampfer „Cuba Española“ am 11. d. in Santiago de Cuba einfuhr, plagte sein Kessel, wodurch 20 Personen auf der Stelle getödtet und 113, darunter 83 spanische Soldaten, mehr oder weniger erheblich verletzt wurden. — Washingtoner Nachrichten zufolge seucete das spanische Kriegsschiff „Nuncio“ auf den amerikanischen Schooner „Ulla A. Merritt“, als sich dieselbe ungefähr 5 Meilen von der cubanischen Küste befand. Nachdem der amerikanische Commodore seine Flagge aufgehißt, kam ein Officier des spanischen Kriegsschiffes an Bord, der nachdem er sich dort umgesehen, nach dem „Nuncio“ zurückkehrte und es dem amerikanischen Officier überließ, seine Reise fortzusetzen. Es wurden keine Worte gewechselt, da Keiner der Sprache des andern kundig war. Die Eigener des Schooners haben den Fall dem Staatssecretär: Courts berichtet. — (Eine amerikanische Gesellschaft) hat w'e der Pariser „Figaro“ meldet, mit dem Maler Meissonier einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem derselbe binnen dreihalb Jahren gegen das unerhörte Honorar von drei Millionen Francs, zwei große Panoramabilder: „Paris während des Krieges“ und: „Paris während der Ausstellung“ zu liefern hat. Die Gesellschaft will mit diesen beiden Panoramen ganz Amerika bereisen.

Fremdenliste.
Neurührer. Franz Jahn, F. Michael, S. Hamburger, Kaufleute, von Wien; S. Sztamary, G. Felbgi, E. Baan, Katastralsbeamte, aus Klausenburg; Dr. Rafowsky, Dr. Preis, aus Kalan.

Städtisches Theater in Hermannstadt.
Direction: Friedrich Dorn.
Heute Dienstag den 22. Juni 1880:
Donna Juanita.
Große komische Oper in 3 Acttheilungen von F. Zell und Richard Genée.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Baarenbörse
vom 21. Juni 1880.
(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)
Weizen: Banater 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 11.90 bis 12.25, Epeß 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 12. — bis 12.35, Pester Boden 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 11.80 bis 12.15, Weizenburger 72¹/₁₀ bis 74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 11.95 bis 12.30, Backwaer 72¹/₁₀—74¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₁₀—78¹/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. — bis —.
Koggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 10.10 bis fl. 10.25.
Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 7.75 bis fl. 8.05, Brauer 62 bis 63¹/₁₀ Kilog. G. von fl. 9.10 bis fl. —.
Hafer (ung.): 36¹/₁₀—40¹/₁₀ Kilog. G. von fl. 7.80 bis 7.60.
Mais (Banater): von fl. 7.70 bis 7.75, anderer: von fl. 7.40 bis 7.65.
Keps, Rohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —.
Hirse (ung.): von fl. 8. — bis 8.25.
Lieferungszeit (Ujance):
Weizen: Frühjahr, 74¹/₁₀ Kilog. G. von fl. — bis —, bis September bis October —. Kilog. G. von fl. 10.35 bis 10.40.
Koggen: Frühjahr, 69¹/₁₀ Kilog. G. von fl. — bis —.
Mais: bis Mai—Juni: fl. 7.70 bis 7.75.
Keps: (Rohl) August—September —. Kilog. G. von fl. 13. ¹/₁₀ bis 13. ¹/₁₀.
Banater Julius—August —. Kilog. G. von fl. —.
Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 33.50 bis 34.25.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 21. Juni 1880.
Ungarische Goldrente 110.50, Ung. Eisenbahn-Anlehen 128.25, Ung. Döbahn, I. Emission Staats-Oblig. 84.25, Ung. Döbahn II. Emission St.-Oblig. 101.75, Ung. Döbahn 1876er Staats-Obligation 83.50, Ung. Prämien Anlehen 114.50, Ung. Beizugsanleihe-Obligation 94. —, Ung. Grundentlastungs-Obl. 95.50, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verloosungs-Ansatz 94. —, Eemes-Banater Grundentl.-Obl. 93.50, Eemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos. -Ansatz 93. —, Siedenbürgische Grundentl.-Obl. 95.20, Croat.-Slavonische Grundentl.-Obl. —, Defterr. Staatsanleihe in Papier 73.85, Defterr. Rente in Silber 74.30, Defterr. Goldrente 89.75, 1860er Staatslose 133. —, Defterr.-ung. Bank-Anlehen 828. —, Ungar. Creditbank-Actien 263.50, Defterr. Credit-Actien 233.20, Silber —, R. I. Ducaten 5.54, 20 Francs Goldstück 9.32, 100 Mark Deutsche Reichs-währung 57.50, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.15.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 21. Juni 1880.
Ung. Goldrente. 110.45
Ung. Schatzanweisungen I. Emission —. —
Ung. Döb. II. Emission St.-Obl. 100.75
Ung. 1876er Staats-Obl. 83.25
Ung. Eisenbahn-Anlehen 127.50
Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.75
Eemes. 93.75
Siedenb. 95. —
Croat.-Slav. 95. —
Weizn-Anleihe-Obligation 93.60
Ungar. Staatsanleihe in Silber 74.35
Goldrente 89.40
1860er Staats-Anlehen 133.75
Defterr.-ungarische Bankactien 830. —
Creditactien 283. —
Ungar. Creditbank 267.75
S. I. Ducaten 5.54
Papolden/or 9.32
100 Mark Deutsche Reichswähr. 57.50
London 117.10

Für Zeitungsleser.
Es bietet wohl kaum eine politische Zeitung ihren Lesern in so reichem Maße eine anregende Lectüre, bei einer Fülle des Stoffes, zu einem so billigen Abonnementpreise als das „Berliner Tageblatt“, das sich durch seine Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und sorgfältige Auswahl seines Inhalts, einen festen Stamm von weit über 70.000 Abonnenten zu erwerben genügt hat und somit die bei Weitem gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden ist. Diese Abonnentenzahl hat bisher noch keine zweite deutsche Zeitung auch nur annähernd erreicht. So große Erfolge können nur durch wirkliche Leistungen erzielt werden; sie liefern den Beweis, daß das „Berliner Tageblatt“ die Ansprüche, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße zu befriedigen weiß. Aus dem reichen Inhalt wollen wir hier nur Einiges hervorheben: Die täglichen Leitartikel des „Berliner Tageblatt“ zeichnen sich durch klaren, leicht faßlichen Stil, durch die freimüthige, doch nicht agitatorische Sprache aus, unter strenger Beobachtung des Principes, sich keiner politischen Faction dienstbar zu machen — sondern zu jeder Frage ein eigenes nach reiflicher und unbefangener Prüfung gebildetes Urtheil abzugeben. Durch eine täglich 2malige Ausgabe, eines Morgen- und Abendblattes, ist das „B. T.“ in der Lage, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das „B. T.“ unterhält an allen politisch wichtigen Plätzen, wie St. Petersburg, Paris, London, Wien, Rom, B u d a p e s t, Konstantinopel u. Special-Correspondenten und ist durch diese in den Stand gesetzt, mit raschen und zuverlässigen Berichten, meistens vermittelt telegraphischer Privattelegramme, allen anderen Zeitungen voran zu eilen. Es ist eine Thatsache, daß das „B. T.“ einem großen Theil der deutschen, auch ausländischen Presse als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten dient. — Das „B. T.“ unterhält ein eigenes parlamentarisches Bureau und bringt in Folge dessen unmittelbar nach den Sitzungen ausführliche unparteiische Berichte. — Den Ereignissen in der Reichshauptstadt folgt das „B. T.“ mit seinen umfassenden Local-Nachrichten stets auf dem Fuße. — Dem Handel und der Industrie wird durch eine besondere Handelszeitung nebst vollständigem Courszettel der Berliner Börse eingehende Beachtung geschenkt und besonders darauf Bedacht genommen, daß das Publicum vor gewöhnlichen Speculationen und schwindelhaften Unternehmungen stets rechtzeitig gewarnt werde. — Theater, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T.“ in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen anderer ersten Autoren. Im nächsten Quartal ist das „B. T.“ in der glücklichen Lage, seinen Lesern die neueste Novelle von Paul Heyse: „Die Segel von Corio“ bieten zu können. Hierauf bringt dasselbe einen neuen höchst spannenden Roman von Wilkie Collins: „Jezabels Tochter“. Das „Berliner Tageblatt“ wird durch seine Vervollkommnung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Die verschiedenen Separat-Beiblätter, welche das „B. T.“ seinen Abonnenten liefert, haben nicht zum geringsten Theil zu den großen Erfolgen beigetragen. Die „Deutsche Viehhalle“, eine belletristische Wochenchrift unter Mitwirkung der beliebtesten Autoren ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet; das Beiblatt „Mit“ mit den meistershaften Illustrationen von G. Scherrenberg, sorgt mit seinem theils scharf satirischen, theils harmlos gemüthlichen Humor für die Lust der Leser; die wöchentlichen Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft bringen neben namentlich für den kleineren Landwirth wichtigen, praktischen Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft. Probenummern werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt. Der billige Abonnementspreis in Berücksichtigung des gebotenen Lesemateriales beträgt bei allen Reichspostämtern nur 5 Mark 25 Pf. pro Quartal für alle 4 Blätter zusammen. Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von Beginn des Quartals an zu sichern, wolle man das Abonnement möglichst frühzeitig bewerkstelligen.

Gingegendet.
Wir senden die Aufmerksamkeit unserer V. T. Leser auf eines der wenigen wirklichen Hilfsmittel, das in Amerika, England, Frankreich u. in den populärsten Volksmitteln zählt und bei uns seit einigen Jahren sich immer mehr und mehr einbürgert, es ist dies das, aus tomschen und lebhaften Pflanzen des tropischen Amerika zusammengelegte nervenstärkende und belebende Peruan-Pulver von Dr. W e m. Alle durch ein geschwächtes, oder zerrüttetes Nervensystem bedingten Krankheits-Erscheinungen als: Manneschwäche, vorzeitige Erschöpfung, Unfruchtbarkeit der Frauen, hysterische Krämpfe, Migraine, Gastricämie, nervöse Störungen, werden durch dasselbe wirksam behoben und versagt es auch dort nicht, wo schon alle einflussreichen Mittel erfolglos angewendet wurden. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 fr.
Räheres im heutigen Inserat I

3. 1247/1880. [415] 1-3
Concurs
zur definitiven Besetzung der Gemeindevorstandsstelle in Pahnbach.

Bezüge:
a) fixer jährlicher Gehalt 400 fl.
b) freies Natural-Quartier.
c) 6 Kloster Brennholz.
d) tarifmäßige Gebühren für Verfassung von Privat-schriften.
Die nach Gesetz-Artikel XVIII vom Jahre 1871 gebührig zu documentirenden Bewerbungs-Gesuche sind bis 20. Juli l. J., 12 Uhr Mittags, hiermit einzureichen.
Hermannstadt, am 21. Juni 1880.
Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Unterfertiger erlaubt sich hiermit einem p. t. musiklebenden Publicum anzuzeigen, daß er vom 1. Juli angefangen einen gründlichen Unterricht im Violinspiele gegen mäßiges Honorar erteilen wird.
Hochachtungsvoll
G. Morgen,
Heisergasse 27, rückwärts im Hofe.
1-3 [416]

Tinten-Pulver
in Wasser gelöst gibt beste Schreibtinte, mit Glycerin beste Copir- und Stempeltinte, 1 Kilo fl. 3, 200 Gramm 70 kr., liefert per Nachnahme
Gustav Pokorny,
Wien, Wieden, Hauptstrasse 14.
2-2 (399)

Gummi-Specialitäten. Das feinste und edelste was es gibt, sichere Vorichts-Präparate 12 Stück 70 kr., 1 fl.
50 bis 5 fl. Fischblasen, echte, feinste Qualität, 12 Stück 70 kr., 1 fl. 50 bis 5 fl. Jeder nur existierende Artikel ist hier zu haben in Gummi, 12 Stück Ringe 1 fl. 50.
Pflanze Photographien, nur Originale, 12 Stück 2 fl., 24 Stück 3 fl. 50, 36 Stück 5 fl.
Pflanze Stereoscop-Bilder, durchsichtige, 12 Stück 4 fl. 50 kr., 24 Stück 8 fl.
Colorirte Naturgetreide, nur Originale, 12 Stück 6 fl., 24 Stück 10 fl.
Paffende Stereoscopen hierzu 2 fl. 50, 3 fl. 50. Dagegen auch höchst originelle Zur-Gegenstände nur für Herren à 1 fl., 2 fl., 3 fl., immer 3 Stück in einer Schachtel, alles nur allein echt bei mir.
Verwendungen discreter gegen Einfindung des Betruges oder Nachahmung.
Zauber-Apparate, womit man die schwersten Kunststücke ausführen kann, von Professor Hermann, à 50 kr., 80 kr. bis 1 fl., mehrere Zauberarten in einer Cartonelle à 2 fl., 3 fl., 4 fl., 5 fl.
Neueste Teufels-Maschinen, womit man verlorbene Personen, Städte, sonstige Figuren, Planeten in Lebensgröße an der Wand erscheinen lassen kann. 1 Apparat complet à 2 fl., 3 fl., 4 fl., 5 fl. bis 20 fl.
In der Gummiwaaren-Fabrik,
Wien, Praterstraße Nro. 16.
4-6 [140]

In der Schnitt-, Mode- und Cur-rentwaaren-Handlung des Dionisiu Balossu in Abrudbánya wird ein Knabe christlicher Confession aus gutem, solidem Hause, mit Schulkenntnissen und guten Zuzugnissen versehen, ohne Rücksicht der Nationalität, als
Lehrling
in ganze Verpflegung — auch mit Velleidung — aufgenommen. Der Eintritt wäre mit 1. August 1880.
[358] 7-12

Chiococa-Liqueur
(Liquor Chiocaeae fortificans).
Wissenschaftlich geprüft und anerkannt als vortrefflich wirkendes diätetisches
MITTEL,
speziell zur angenehmen und schnellen
Belebung
der geschwächten und zerrütteten
Manneskraft,
überragend in seiner angenehmen anmundernden Heilwirkung, dient nicht allein zur Belebung, Erhöhung und Kräftigung der Muskeln, Stärkung der Nerven und ihrer Spannkraft, sondern ist auch ein vorzüglich bewährtes Magen-Elixir bei Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Magenkatarrh, Sodbrennen, Gelbsucht, Unfruchtbarkeit, Magenkrampf, Verstopfung, Leber-, Milz- und Hämorrhoidal-Leiden etc. etc. Uebertrifft an Geschmack die feinsten Liqueure. Unzählige Anerkennungen und Dankschreiben von Autoritäten über die Vortrefflichkeit dieses Chiococa-Liqueurs liegen zur gefälligen Einsicht vor.
Preis: Große Orig.-Bottle mit genauer Gebrauchsanweisung in sechs Sprachen fl. 3. Postpfeil 20 kr.

Haupt-Versandt-Depot:
D. C. Chiodi's Apotheke „Zum Schußengel“, Wien, Währing, Herrngasse Nr. 26 (wobin alle brieflichen Bestellungen zu richten sind). (102) 11-12

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung,
Geheime Jugendstünden und Ausschweifungen.
Dr. Wrun's
Peruin-Pulver
(aus peruanischen Kräutern erzeugt).
Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtsheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwachzuständen des Mannes. (49) 15-20
Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80.
Zu haben in Wien bei Al. Gischner, bismarck-Apotheker, II. Bez., Kaiser Josephs-Strasse 14; in Budapest bei Carl Patáky, Apotheker, Szecheny-Promenade, und J. v. Pillich.

Avis für Fleischbank-Gehilfen!
In meiner hiesigen Fleischbank findet ein Fleischauschroter Aufnahme. Derselbe muß von kräftiger, gesunder Körper-Constitution sein und ein solches, reelles Benehmen haben, da von ihm eine ertentliche Fleischausbeileitung, vornehmlich aber ehrliches Gewicht gefordert wird.
Auf die Stelle Reflectirende haben bei Antritt des Postens einen halben monatlichen Erloß in Baarem oder in Staatspapieren als Caution bei dem Eigentümer zu erlegen.
Dafür erhält der Angestellte einen jährlichen Gehalt von 1500 fl. und freie Wohnung, oder jährlich 500 fl. freie Wohnung und ein Percent vom Erloß, welcher monatlich 8000 bis 10.000 fl. beträgt. Das Rindvieh wird jeden Tag früher geschlachtet und das Fleisch dem Ausschroter in ausgelüftem Zustande übergeben.
Bewerber wollen sich längstens bis 15. Juli l. J. mit mir verständigen, da die Uebernahme am letzten Juli l. J. stattfindet.
Die Aufnahme kann auf mehrere Jahre bedungen werden.
Hermannstadt, 21. Juni 1880.
Leopold Glaser.
1-3 [416]

UMRATH & COMP. in BUBNA bei PRAG,
Fabricanten landwirthschaftlicher Maschinen,
empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Rein-druck sehr bekannten und auf der heurigen Prager landwirthschaftlichen Ausstellung mit dem ersten Preis ausgezeichneten Specialitäten in:
Hand- und Göpel-Dreschmaschinen
von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte,
sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte Putzmühlen, Häckselschneider, Schrottmühlen etc. etc.
Illustrirte Preis-Courante in den Landesprachen gratis und franco.
[410] 1-10

Anzeige.
Zur Bequemlichkeit des p. t. reisenden Publicums, welches in Kis-Kapus mit dem 6 Uhr-Abendzuge eintrifft und dort auf den verkehrenden Zug warten muß, lasse ich vom 19. Juni d. J. einen
Omnibus oder Fiaker
zwischen Kis-Kapus und Mediasch verkehren. Preis à Person 60 kr. Auch sind Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen auf Bestellung jederzeit zu haben.
Mediasch, den 18. Juni 1880.
Hochachtungsvoll
G. Wöckl,
„Hôtel Schützen“.

75 Tausend Abonnenten.
Berliner Tageblatt
die bei Weitem
gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.
Vorzüge des Blattes:
Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abend-Blatt, wodurch das „Berliner Tageblatt“ in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.
Unabhängige politische Haltung.
Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme.
Ein eigenes parlamentarischeres Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.
Vollständige Handels-Zeitung nebst completem Courszettel.
Sorgfältig gesichtete Local-Nachrichten der Reichshauptstadt.
Reichhaltiges und interessantes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der hervorragendsten Schriftsteller.
Besonders hervorzuhellen sind noch:
drei Separat-Beiblätter:
das illustrierte Witzblatt „ULK“
das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“
sowie die
Wöchentlichen Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.
Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt“ zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von
(für alle 4 Blätter zusammen) 5 Mk. 25 Pf. (includ. Postprovision)
wodurch es sich den bis jetzt auch nicht annähernd von einer andern deutschen Zeitung erreichten festen Stamm von 75.000 Abonnenten erworben hat. — Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.
Im eigenen Interesse beliebe man die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.
[413] 1-3

Anzeige.
Ich beehre mich dem geehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu erstatten, daß meine in der Saggasse errichtete, den gesetzlichen Vorschriften vollkommen entsprechende Apotheke „Zum Genfer Kreuz“ am 17. d. M. eröffnet wurde.
Indem ich dies dem geehrten p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniß bringe, erlaube ich mir gleichzeitig die Versicherung auszusprechen, daß ich durch die strengste berufliche Gewissenhaftigkeit stets bestrebt sein werde, das mir etwa zugewendete Vertrauen im vollsten Maße zu rechtfertigen.
Hochachtungsvoll
W. F. Morscher,
Apotheker.
1-1 [414]

Berliner Modenblatt
Herausgegeben von Franz Ehardt.
Nicht zu verwechseln mit der „Modenwelt“.
Einladung zum Abonnement. Drei Ausgaben.
1 Mark-Ausgabe (Preis vierteljährlich 1 Mark). Jährlich 24 Arbeitsnummern und 12 gedruckte Schnittmuster-Beilagen.
Wochen-Ausgabe (Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.). Jährlich 24 Arbeitsnummern, 24 Unterhaltungsnummern, 24 colorirte Modenkupfer, 12 gedruckte Schnittmuster-Beilagen und 12 fertig zugeschnittene Papiermuster.
Pracht-Ausgabe (Preis vierteljährlich 6 Mark). Sämmtliche Bestandtheile der Wochen-Ausgabe und ausserdem noch 24 colorirte Modenkupfer (im Ganzen 48), noch 12 gedruckte Schnittmuster-Beilagen (im Ganzen 24), noch 12 fertig zugeschnittene Papiermuster (im Ganzen 24), ferner 4 colorirte Handarbeitskupfer und 24 colorirte Modenbilder in Aquarellmanier. [417] 1-1
Zweite Preis-Concurrenz für weibliche Handarbeiten des „Berliner Modenblatt“ mit Geldprämien im Gesamtbetrage von 3000 Mark.
Probennummern bei allen Buchhandlungen. Abonnements ebendasselbst, sowie bei allen Postanstalten und gegen Einsendung des Betrages bei der Verlagshandlung 140, Potsdamerstrasse, Berlin W.
Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Erben.